

als daß ich Dich wieder fliegen liesse. Uebrigens habe ich Dich gefangen, und Du gehörst mir!“

Der Vogel schwieg, überzeugt, daß er von diesem bösen Kinde nichts erlangen würde. Am Abend desselben Tages spielte der Knabe in einem benachbarten Gehölz. Plötzlich erblickt er einen großen Riesen, welcher zwischen den Bäumen auf ihn zu geschritten kommt. Da schreit er aus Leibeskräften, und will entfliehen. Aber der Riese macht einen einzigen Schritt vorwärts, und zieht eine unübersteigliche Grenze mit seinem Schuh. Denn seht, der kleine Mann war nicht größer als der Knöchel an dem Fuß des Riesen.

Der Riese bückt sich, nimmt das Kind zwischen Daumen und Zeigefinger, und zieht ihn in die Höhe bis zu seinen Augen. Der Unglückliche schrie sich fast athemlos, aber der Riese sagte mit seiner Donnerstimme: „Schrei Du nur, mein kleines Thier!“

„Ach,“ sagte das Kind, „Herr Riese, ich bin kein kleines Thier, sondern ein unglücklicher kleiner Knabe, der Euch bittet, ihm das Leben zu schenken.“

„Gi,“ sagte der Riese, indem er einen Freudensprung